

## **Bodenreform zweiter Teil - Wem gehört das Land in Mecklenburg und Vorpommern?**

**Autorin: Alexa Hennings**

### **1. Atmo Kühe, Muhen 0.35**

#### **darauf Autorin**

Rukieten, ein Dorf südlich von Rostock. Auf einem etwas abseits gelegenen Hof lebt Jörg Gerke mit seiner Familie und 120 Kühen. Es sind Deutsch-Anglos, Fleischrinder, die nach Belieben zwischen dem geräumigen, offenen Stall mit dem eingestreuten Stroh und der riesigen Wiesenkoppel umher spazieren können.

### **2. O-Ton Gerke 0.15**

*Aha, jetzt hauen die letzten Tiere ab. Rangkämpfe gibt's immer. Auf jeder Stufe. Und andauernd eigentlich...Muhen...*

#### **darauf Autorin**

Jörg Gerke ist Öko-Bauer, seit 20 Jahren wirtschaftet er in Rukieten. Rinder, Getreide, Eiweißfrüchte.

### **3. O-Ton 0.06**

*...Gucken Sie mal die beiden letzten an, die sind wirklich außerordentlich fett - lacht -*

#### **Autorin weiter**

Außer ihm gibt es drei feste Mitarbeiter - keine Lohnarbeiter, wie er betont. 350 Hektar Land werden von ihnen bewirtschaftet, teils eigenes, teils gepachtetes Land. Im Osten Deutschlands ist diese Größe Mittelmaß, im Westen, woher Gerke kommt, wäre er einer der Großen.

### **3. O-Ton Gerke 0.26**

*Landwirtschaftliche Flächen zur Bewirtschaftung hier zu bekommen war sehr schwierig. Weil an Familienbetriebe die öffentliche Hand - also das Land oder die Treuhand und später die BVVG - nur im Ausnahmefall verpachtet hat. Im Prinzip gibt es nahezu einen Flächenausschluss für die bäuerliche Landwirtschaft. Und das ist keine Privatmeinung, sondern etwas, was die Statistiken systematisch ausweisen.*

**Autorin**

In Mecklenburg-Vorpommern sind nur 1,5 Prozent der Flächen an bäuerliche Betriebe mit einer Größe bis 100 Hektar vergeben worden - obgleich diese Betriebe die Hälfte der landwirtschaftlichen Unternehmen hierzulande ausmachen. Nur rund ein Fünftel der Flächen bekamen Bauern, die 100 bis 500 Hektar Land bewirtschaften. Jörg Gerke selber erging es besser, als er Anfang der 90er Jahre Land für seinen Betrieb kaufen wollte.

**4. O-Ton Gerke 0.36**

*Ja, in unserem Fall haben wir Glück gehabt, dass einige Familien, deren Vorfahren als „Großbauern“ in den 50er Jahren vertrieben worden sind, das Land wieder bekommen haben. Und dass da einige Familien das Land verpachten oder verkaufen wollen. Aber es war sehr viel Glück dabei. Ich denke, dass viele von denen, die nach der Wende wieder oder neu anfangen wollten, an dieser Flächenfrage schon gescheitert sind.*

**Autorin**

Jörg Gerke ist nicht nur Bauer, sondern auch Agrarwissenschaftler. In Göttingen promovierte er zum Thema Bodenchemie - jetzt hat es ihm eher die Bodenpolitik angetan. 2008 veröffentlichte er das Buch „Nehmt und euch wird gegeben“, in dem er die Strukturen der Landverteilung in Ostdeutschland nach der Wende untersuchte. Was bei ihm um die Ecke passierte, geschah so auch an vielen anderen Orten, als es den Kuchen zu verteilen gab. Er steht auf seiner Koppel und beschreibt mit den Armen eine weiten Bogen.

**5. O-Ton Gerke 0.30**

*Wenn man sich die Flächen hier anguckt - hier in der Gegend gibt es oder gab es sehr viele BVVG-Flächen.*

**Autorin**

Die BVVG ist die bundeseigene Bodenverwertungs- und -verwaltungsgesellschaft. Sie verkauft oder verpachtet seit 1990 die ehemals volkseigenen Flächen der DDR.

**5. O-Ton Gerke weiter**

*Und im engeren Bereich gibt es zwei LPG-Nachfolger, einer im strikten Sinne und zwei, wenn man es im weiteren Sinne fasst. Nicht im juristischen Sinne, aber de facto. Und man kann sagen, dass diese beiden LPG-Nachfolger sämtliche BVVG-Flächen bekommen haben. Und wir bis auf Peanuts praktisch ausgegrenzt wurden.*

**Autorin**

In der Bundestagsdrucksache -17/10562 aus dem Jahr 2012 kann man nachlesen, dass zu Beginn der Privatisierungstätigkeit landwirtschaftliche Flächen fast ausschließlich an Nachfolgebetriebe der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften und an Neugründungen von DDR-Agrariern gingen. Letztere kamen oft aus führenden Positionen von Partei, Staat und DDR-Bauernverband. Diese Flächen waren zunächst an Pachtverträge mit einer Laufzeit von zwölf Jahren gebunden. Doch die Laufzeiten wurden nach und nach auf 27 Jahre verlängert. Damit wurde und wird die Vergabe von

landwirtschaftlichen BVVG-Pachtflächen für bäuerliche Betriebe erschwert - bis heute. Denn frühestens 2017 laufen die ersten Pachtverträge endgültig aus. Ähnlich ist es beim Verkauf von Flächen: Seit die BVVG mit der Privatisierung begonnen hat, sind 90 Prozent der verkauften Flächen ohne vorherige Ausschreibung an die vormaligen Groß-Pächter gegangen.

## **6. O-Ton Gerke 0.24**

*Wer kaufen will, muss vorher gepachtet haben - eines der skurrilsten Dinge überhaupt! Der Kauf von BVVG-Flächen ist an die langfristige Pacht gebunden. Und weil die Pacht nur an wenige Betriebe erfolgt ist, konnten lange Zeit Bauernhöfe gar nicht kaufen, selbst wenn sie Höchstgebote abgaben. Das gab es gar nicht, wurde ja auch nicht ausgeschrieben. Und damit haben die einen billigen Pacht- und Kaufmarkt erzeugt, und auf der anderen Seite, das, was an Restflächen übrig war, war extrem teuer.*

### **Autorin**

60 Prozent der an die Pächter verkauften Flächen wurden zu vergünstigten Preisen vergeben. Ein schlechtes Geschäft für den Staat. Dieser subventionierte Verkauf basierte auf dem im Jahre 1994 verabschiedeten Entschädigungs- und Ausgleichsleistungsgesetz. Das sollte eigentlich natürliche Personen als Wieder- und Neueinrichter unterstützen. Doch - als Zugeständnis an die DDR-Landwirtschaftsstrukturen - sind dann auch juristische Personen, also Groß- und agrarindustrielle Betriebe, in den Kreis der Berechtigten aufgenommen worden. 2010 wurde beschlossen, dass bäuerliche und nach der EG-Öko-Verordnung zertifizierte Betriebe mit arbeitsintensiven Bewirtschaftungsformen über beschränkte Ausschreibungen bevorzugt BVVG-Flächen erwerben oder pachten können. Doch der Verkauf von Flächen über diese Option macht bisher noch nicht einmal ein Prozent der Privatisierungsfläche aus. Verständlich, dass Öko-Landwirt Jörg Gerke eine gewisse Ohnmacht spürt.

## **7. O-Ton Gerke 0.36**

*Sie müssen bedenken, dass die BVVG über Jahre nahezu zum Nulltarif an wenige Leute verkauft hat. Zu Preisen von 1000, 2000 Euro gutes Ackerland verkauft hat. Und diese Flächen sind heute das zehn-bis 15fache wert. Und wenn die heute verkaufen, dann akkumulieren einzelne Personen zweistellige Millionenbeträge. Das sind subventionierte, durch unsere Steuern subventionierte Millionenbeträge an Subventionen. Und das ist für dieses Personal interessant, das zu verkaufen.*

### **Autorin**

Mit „diesem Personal“ - meint Jörg Gerke jene Führungselite, die seit der Wende nach und nach immer mehr Land ihrer LPG-Nachfolgebetriebe in ihren persönlichen Besitz gebracht hat. Das begann schon 1990, als viele ehemalige LPG-Mitglieder, die damals ihr Land wiederbekamen, es aber nicht selbst bewirtschaften konnten oder wollten, mit viel zu wenig Geld abgefunden wurden. Das übliche Verfahren damals: Der Wert der Betriebe wurde so weit herunter gerechnet, dass für eine Auszahlung nicht mehr viel Geld übrig

blieb. Und in den folgenden Jahren ging dieser Konzentrationsprozess von Land und damit Kapital in diesen Unternehmen weiter.

Andreas Tietz vom Thünen-Institut Braunschweig forscht zu diesem Thema.

### **8. O-Ton Tietz 1.06**

*Man muss sich vorstellen, von diesen LPGs, mit 100 Genossen ursprünglich, Anteilseignern. Da sind schon in der ersten Zeit viele ausgestiegen, die gesagt haben: Ich verkaufe meinen Anteil, für damals sicher sehr, sehr wenig Geld, an die Genossenschaft. Und der Prozess ging weiter, dass Leute aus Altersgründen auch ihre Anteile verkauft haben. Bis hin praktisch zu denen, die übrig geblieben sind. Und das sind in sehr vielen Fällen nur ganz wenige. Fünf, sechs, sieben Anteilseigner. Die jetzt auch alt geworden sind und dann an einen Punkt kommen, wo sie feststellen: Mein Anteil an diesem Unternehmen ist richtig viel wert. Dadurch, dass dieses Unternehmen in den letzten 20 Jahren viel Fläche erwerben konnte, und der Bodenpreis so stark gestiegen ist, ist plötzlich mein Anteil an dem Unternehmen - ja - ´ne Million wert. Und ich finde praktisch niemanden, der für mich da einsteigt.*

#### **Autorin**

Außer: kapitalkräftige Investoren, die ihr Geld bisher nicht in der Landwirtschaft verdienten. In der von Andreas Tietz untersuchten Region Ostvorpommern sind es schon 30 bis 35 Prozent der Unternehmen, die von dieser Art Investoren übernommen wurden.

### **9. O-Ton Tietz 0.44**

*Es gibt drei Unternehmen, die in den neuen Bundesländern jeweils mehr als 20 000 Hektar bewirtschaften. Das eine ist die KTG -Agrar-AG mit Sitz in Hamburg, die sind mittlerweile bei weitem der größte dieser Investoren, die auch international agieren und z.B. in Litauen auch viel Fläche gekauft haben. Dann ist es die Steinhoff-Familienholding, eine Unternehmerfamilie, die aus der Möbelindustrie eigentlich kommt. Das dritte ist die Jürgen-Lindhorst-Holding. Von der ist mir jetzt nicht bekannt, ob sie aktuell noch weiter expandieren.*

#### **Autorin**

Zu den „Kleineren“ im großen Bodendeal zählt Logistik-Unternehmer Heinz Fiege, der auf dem Darß 4000 Hektar Land und 4000 Rinder übernahm - eine komplette Agrargesellschaft, hervorgegangen aus einer LPG. Heizungstechnik-Hersteller Martin Viessmann kaufte 2013 ein großes Anteilspaket der Agrar Genossenschaft Ducherow, Müllunternehmer Norbert Rehtmann sicherte sich 6500 Hektar Ackerland sowie mehrere Milch- und Agrarhöfe in der Nähe von Sternberg.

Andreas Tietz sieht auch Positives in diesem Prozess: Schließlich würde so ein Unternehmer Gutshäuser, Ställe und Betriebe sanieren. Und sich, zumindest wenn er denn auch vor Ort lebte, in Kommunen oder Vereinen engagieren.

### **10. O-Ton Tietz 0.18**

*Er kann - je nach dem, was er für Motivationen hat - eine sehr stark bestimmende Rolle im Ort spielen. Und da kann man, wenn man davon betroffen ist und seine Wünsche nicht durchsetzen kann, da kann man von gutsherrschaftlichen Zügen durchaus sprechen.*

### **Autorin**

Gern wird von den „gewachsenen Strukturen“ gesprochen und davon, dass besonders im Nordosten immer mehr Großgrund- statt kleinbäuerlicher Besitz bestanden habe. Doch 1945 waren auf ostdeutschem Gebiet weniger als 100 Betriebe größer als 1000 Hektar. Heute sind es mehr als 1500 Betriebe. 25 Jahre lang konnten die LPG-Nachfolger auf Kosten der bäuerlichen Landwirtschaft wachsen und bevorzugt pachten und kaufen. 25 Jahre lang konnten die verbliebenen Mitglieder ihren Reichtum mehren und ihn jetzt mit dem Verkauf ihrer Anteile krönen. Ohne diese Vorgeschichte, an der Bundes- und Landespolitik ihren Anteil haben, gäbe es jetzt keinen Ausverkauf des Landes an landwirtschaftsferne Investoren. Nirgendwo sonst als in den neuen Bundesländern mit den „gewachsenen Strukturen“ kann man auf einen Schlag so viel Land erwerben - und sein Geld in Krisenzeiten sicher anlegen. Und so setzte denn auch pünktlich mit der Finanzkrise 2008 der Run auf ostdeutschen Boden ein. Einige der Investoren richteten ihren Familiensitz in Mecklenburg-Vorpommern ein, die nächsten setzen Verwalter ein - lassen aber Firmensitz und damit Steuern außerhalb des Bundeslandes.

### **11. O-Ton Tietz 0.40**

*Und dann gibt es natürlich andere, die sagen: Das soll auch eine Cash-Cow sein, ein Unternehmen, das mir zusätzliche Einnahmen bringt. Die dann einen sehr schlanken Ackerbaubetrieb, meinetwegen noch mit Biogas, betreiben. Das noch weiter gehende Extrem ist das mit der zentralen Steuerung von mehreren Unternehmen von einem Hauptunternehmenssitz in Hamburg oder von wo aus auch immer. Wo dann vor Ort vielleicht nicht mal mehr ein Verwalter ist, der sich zuständig fühlt für den einzelnen Betrieb. Sondern wo dann Arbeitskräfte von einem zum anderen Standort geschickt werden, um schnell die Feldarbeit da zu machen und dann wieder zu verschwinden.*

### **Autorin**

Eine Folge: Aus den wenigen festen Arbeitsplätzen in der Landwirtschaft werden noch weniger. Die Landflucht nimmt zu. „Stoppt Landgrabbing im Osten“ - diesen Aufruf startete das „Bündnis junge Landwirtschaft“, eine Gruppe junger Bauern aus Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern. Landwirt Jörg Gerke unterstützt deren Anliegen.

### **12. O-Ton Gerke 0.47**

*Das sind junge Uni-Absolventen der Landwirtschaft, die eben auch einen Hof suchen. Und die sich zusammengeschlossen haben und fordern, dass die öffentliche Hand Flächen bereitstellt für solche Gründungsprogramme. Sehr berechtigt finde ich das. Und die eben entsprechend die Politik der BVVG kritisieren. Bis auf schöne Beteuerungen hat dieses Bündnis bis heute keinen einzigen Hektar aus der öffentlichen Hand losgeeist. Es ist ein Trauerspiel, und es ist auch eine Zerstörung eines Mittelstandes, die unglaublich ist. Was*

*wir hier haben in Ostdeutschland an Agrarstruktur, ist ja nicht wirtschaftlich gewachsen. Sondern Ergebnis einer sehr selektiven und skurrilen Subventionsmentalität.*

### **Autorin**

Der Landwirtschaftsminister von Mecklenburg-Vorpommern Till Backhaus, SPD, im Amt seit 1998, würde gern etwas Land „loseisen“ für Junglandwirte. Allein, er hat kaum etwas zu vergeben. Durch die massiven Landverkäufe und die bis auf 27 Jahre verlängerten Pachtzeiten vorrangig zugunsten der Großbetriebe sind weder Landesflächen noch die von der BVVG verwalteten Bundesflächen frei.

### **13. O-Ton Backhaus 0,29**

*Der Bundesfinanzminister freut sich über die Erträge. Aber die Landwirtschaft kann (hier) bei Bodenpreisen wie sie hier in Schwerin zum Beispiel in diesem Jahr gezahlt werden von bis zu 34 000 Euro - das kann kein Landwirt bezahlen. Auf solchen Flächen kann man auch Junglandwirten keine Chance einräumen, jemals wirtschaftlich tätig zu werden, weil der Ertrag pro Hektar sich nicht rechnet.*

### **Autorin**

Die Hoffnungen des Landwirtschaftsministers liegen nun auf jenen 50 bis 60 000 Hektar, um die das Land mit dem Bund derzeit verhandelt. Es geht um ehemals volkseigene Flächen, die noch im Besitz des Bundes sind. Es ist jedoch die „Resterampe“, denn einige dieser Flächen liegen in Schutzgebieten, sind Randstücke oder leiden unter Altlasten. Junglandwirte würden - so das Vorhaben von Till Backhaus - bis zu 100 Hektar dieser Flächen günstig für ihren Betrieb bekommen. Wenn - ja wenn diese Äcker und Wiesen erst einmal Landeseigentum wären. Die Verhandlungen mit dem Bund ziehen sich schon über Jahre hin. Für den Fall des Scheiterns hat Till Backhaus aber schon einen Plan B.

### **14. O-Ton Backhaus 0.18**

*Wenn das nicht gelingt, diese Flächen zu übernehmen von der Bundesregierung, die Privatisierungsgrundsätze zu ändern. Mit dem Ziel, dass diese Preistreiberei möglichst eingegrenzt wird. Weil sonst werden wir in der Zukunft zunehmend zu Fremden im eigenen Land.*

### **Autorin**

Der Stein ist im Rollen, mit ausgelöst durch die Bemühungen aller ostdeutschen Landesregierungen nach der Wende, so viel wie möglich von der großflächigen, als effektiv geltenden DDR-Struktur in der Landwirtschaft hinüberzuretten in die Marktwirtschaft. Wiederholt wurden Chancen für ein breiter aufgeteiltes Eigentum verpasst, ja verhindert. So zum Beispiel nach der Wende, als Bodenreformland nur an die Besitzer, jedoch nicht an deren Erben zurückgegeben wurde, um so möglichst viel Land bei den ehemaligen Genossenschaften zu halten. 2004 errangen die - zu demokratischen Zeiten! - enteigneten Erben von Bodenreformland einen Sieg, der aber bald zur Niederlage umgemünzt wurde. Die kleine Kammer des Europäischen Gerichtshofes für

Menschenrechte sprach ihnen eine Entschädigung für die Enteignung der vier bis elf Hektar großen Bauernwirtschaften zu. Doch auf Druck der ostdeutschen Länder und ihrer Agrarminister - darunter auch Till Backhaus - erzwang die damalige Bundesregierung unter Gerhard Schröder vor der großen Kammer des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte, dass dieser Anspruch aufgehoben wurde. Er hätte eine finanzielle Schwächung der Nachfolge-LPG bedeutet - das sollte verhindert werden. Nun macht das Ergebnis der Eigentumskonzentration dem Minister Sorgen.

### **15. O-Ton Backhaus 0.58**

*Bei der Frage um die Behandlung von Grund und Boden geht es auch zutiefst um eine Sozialbindung. Das heißt, nicht nur rein fiskalische, marktwirtschaftliche, soziale-marktwirtschaftliche Prinzipien gelten hier, sondern hier gelten auch noch andere Prämissen. Nämlich die Nachhaltigkeitsgrundsätze. Wir haben heute Exzesse, die diesen Grundsätzen zum Teil zuwider laufen. Wir haben das Ansteigen von Grund und Boden in den Händen weniger. Das ist auf lange Sicht nicht gut. Und ich möchte, dass wir bäuerlich geprägte Betriebe haben, wo diejenigen, die Eigentum oder die Betriebe gepachtet haben, selbst mitarbeiten. Und nicht, dass jemand im Flugzeug aus München oder aus NRW hier einfliegt und guckt, ob hier denn auch fleißig gearbeitet wird. Das möchte ich nicht.*

#### **Autorin**

Vor das Wort „marktwirtschaftlich“ setzt der sozialdemokratische Minister gern das Wort „sozial“. Dieses Prinzip umzusetzen, hat er in den nächsten Jahren Gelegenheit: Wenn die auf bis zu 27 Jahre festgelegten Pachtverträge auslaufen, die die kleinen bäuerlichen Betriebe benachteiligen.

### **16. O-Ton Backhaus 0.26**

*Ja, das ist auch ein Thema, mit dem wir uns ausdrücklich auch auseinandersetzen: Kann man diese Verpachtungsgrundsätze ehemals volkseigener Flächen entweder dadurch verändern, dass wir die Pachtbedingungen ändern zum Wohle bäuerlich geprägter Betriebe oder können wir diese Flächen übernehmen, um sie dann mit neuen Grundsätzen der Verpachtungspraxis zu versehen?*

#### **Autorin**

Landwirt Gerke hat seine Zweifel, ob das funktionieren wird.

### **17. O-Ton Gerke 0.46**

*All das, was wir hier heute haben an Bodenverteilung und Eigentumsverteilung ist im wesentlichen Ergebnis einer aktiven Bodenpolitik durch das Land. Und wenn man sich anguckt, dass 75 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche von Großbetrieben über 500 Hektar bewirtschaftet werden, dann ist genau dies Ergebnis der Bodenpolitik. Und wenn jetzt in immer größerem Maße externe Investoren Betriebe oder landwirtschaftliche Flächen erwerben, so ist dies auch kein vom Himmel gefallenes Ergebnis. Sondern es ist*

*genau das Ergebnis dieser aktiven Bodenpolitik. Man hätte bei jedem Verkauf an externe Investoren die Pachtverträge mit der BVVG oder dem Land kündigen können und sagen: Wir verpachten an einheimische Betriebe. Das hat man nicht gemacht.*

### **18. O-Ton Backhaus 0.28**

*Das möchte ich ein Stück insoweit ändern, dass wir sagen: Diejenigen, die langfristig für uns ein sauberes, in der Sache orientiertes Konzept haben, die umweltverträglich wirtschaften, ob ökologisch oder konventionell, oder dass diese Betriebe auch Tierhaltung haben mit mehr Tierwohl ausgerichtet, und mehr Tierschutz-Konzepte haben, die sollen für uns das Prä haben.*

#### **Autorin**

An solchen Aussagen werden die Bauern ihren Minister messen. Schon sind im östlichsten Teil des Landes 30 bis 35 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe in der Hand von Industriellen. Und der Verkauf der Millionen-Anteile, den sich einige führende Genossenschaftsmitglieder im Laufe der Jahre mit Hilfe staatlicher Subventionen und auf Kosten schäbig abgefundener Altmitglieder geschaffen haben, geht weiter. Man will verkaufen und sich zur Ruhe setzen. Sollen andere übernehmen. Nur nicht die Bauern in der Nachbarschaft, die bei diesen Preisen resignieren.

### **19. O-Ton Gerke 0.48**

*Ich prognostiziere, dass wenn die Bodenpolitik so weiter geht, dass in zehn bis 15 Jahren mehr als 50 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche von Mecklenburg-Vorpommern externen Investoren gehört. Das bedeutet, dass die Landwirtschaft in MV fremdgesteuert ist. Das bedeutet Tieflader-Landwirtschaft. Das bedeutet, dass genau das aktuell gemacht wird, was opportun ist, was gerade am Markt das Maximum möglicherweise an Gewinn bringt. Es bedeutet Unsicherheit für die ländlichen Regionen. Und es bedeutet, dass teilweise diese Betriebe nicht mehr mit einheimischen Mitarbeitern arbeiten, sondern mit anderem Personal. Also: Es bedeutet eine Zerstörung, eine weitere Zerstörung der ländlichen Sozialstrukturen.*

#### **Atmo Wiese, Kühe**

#### **Autorin**

Noch scheint die Welt in Ordnung auf Bauer Gerkes Kuhweide. Extensiv, ökologisch, Tierwohl-gerecht, Familienbetrieb - eigentlich müsste dies der Traumbetrieb für einen Landwirtschaftsminister sein. Oder für alle, die Boden zu vergeben haben. Manchmal weiß Jörg Gerke gar nicht, ob das im Westen und in der Bundespolitik so ankommt, was gerade im Osten passiert.

### **20. O-Ton Gerke 0.42**

*Solche Verwerfungen und solche Monopolisierung und Verkauf an externe Investoren, so etwas gibt es im Westen nicht. Im Westen gibt es immer noch eine breite Eigentumsstreuung an landwirtschaftlicher Fläche. Auch deswegen, wenn Betriebe*

*aufhören, dann verkaufen in der Regel die Familien die Flächen nicht, sondern verpachten die weiter. Die Zerstörung des Bauernstandes hier in der DDR hat eben auch zu einer Zerstörung des Bewusstseins für eigene Bodenständigkeit gesorgt. Das war auch Ziel und Politik damals der SED. Man kann sagen, die SED ist über die Wende hinaus in diesem Bereich durch die Nachwende-Agrarpolitik besonders erfolgreich gewesen.*

**Atmo Kühe hoch**

**ENDE**

### ***Zur Verfügung gestellt vom NDR***

*Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z. B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Autors zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.*